

PRESENMAPPE

# MESSIES

EIN SCHÖNES CHAOS

Kino-Dokumentarfilm

von Ulrich Grossenbacher

**FAIR & UGLY**

filmproduktion GmbH

Ulrich Grossenbacher  
Lorrainestrasse 15  
CH - 3013 Bern

+41 (0)31 331 02 79  
+41 (0)79 603 95 56  
fair&ugly@lorraine.ch

## SYNOPSIS

Messies – eine Gratwanderung zwischen Genialität und Überforderung. Beherrschen sie das Chaos oder beherrscht das Chaos sie? Der Film „Messies, ein schönes Chaos“ gewährt einen vielschichtigen Einblick in den Alltag von vier Messies. Wir begeben uns auf Höhlenwanderungen durch ihre vollen Schatzkammern, entdecken ihre genialen Erfindungen, ihre gefährlichen Basteleien und stöbern in ihren riesigen Archiven. Wir erleben Konflikte, die sie durch ihr Anderssein mit ihren Angehörigen, Nachbarn und Institutionen zu bewältigen haben. Ein intimer Blick auf ein irritierendes wie faszinierendes Phänomen.

## KURZSYNOPSIS

Messies – eine Gratwanderung zwischen Genialität und Überforderung. Beherrschen sie das Chaos oder beherrscht das Chaos sie? Ein intimer Blick auf ein irritierendes wie faszinierendes Phänomen.

# REGIE

## ULRICH GROSSENBACHER

Ulrich Grossenbacher, 1958 in Langenthal geboren, besuchte ab 1975 die Kunstgewerbeschule in Basel. Anschliessend arbeitete er als Künstler und Kunstrestaurator; ab 1994 belegte er Filmkurse an der Kunstgewerbeschule in Bern. Seither arbeitet Ulrich Grossenbacher als freischaffender Kameramann und Regisseur. 2006 realisierte er seinen ersten Kinodokumentarfilm „Hippie Masala, für immer in Indien“. 2009 Gründung der Fair&Ugly filmproduktion GmbH. Mitglied der Schweizer Filmakademie.

### Als Regisseur:

- 2011 „Messies, ein schönes Chaos“ (Dokumentarfilm)
- 2006 „Hippie Masala, für immer in Indien“ zusammen mit Damaris Lüthi (Dokumentarfilm)

### Auszeichnungen:

- Berner Film Preis 2006
- Schweizer Film Preis 2007, nominiert als bester Dokumentar-Film

### Festival Auswertung

- Solothurner Filmtage 2006
- Contact, International Documentary Film Festival Kiew 2006
- 21. Internationales Dokumentarfilmfestival München 2006
- 59. Festival internazionale del film Locarno 2006
- World Film Festival of Bangkok, 2006
- DOCNZ, Neuseeland, 2006
- Die 30. Duisburger Filmwochen, 2006
- 49. Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm 2006
- The 9Th Tel-Avive International Documentary Film Festival, 2007

- Dokumentarfilmwoche Hamburg, 2007
- Woodstock Film Festival 2007, USA
- IDFF Flahertiana, 2007, Russland
- ASTRA FILM SIBIU 2007, Rumänien
- 2008 Miami International Film Festival (MIFF) 2008, USA
- Internationales Filmfestival of India (Iffl) 2008, Indien
- Dialektus European Documentary Film Festival Budapest, 2009
- 1998 „Seide, Muthappar und VHS“ zusammen mit Damaris Lüthi (Dokumentarfilm)
- 1996 „Ein Museumswärter“ (Dokumentarfilm)
- 1995 „Hintertür“ (Kurzfilm)

### Als Kameramann

- 2010 „Träume und Leben“ Dokumentarfilm von Damaris Lüthi
- 2009 „Pizza Bethlehem“ Kinodokumentarfilm von Bruno Moll, Zürcher Filmpreis 2010, Berner Filmpreis 2010
- 2009 „Moi c'est moi“ Kinodokumentarfilm von Gabriele Schärer
- 2008 „Zaffaraya 3.0“ Kinodokumentarfilm von Andreas Berger
- 2007 „Sauber und rein“ Dokumentarfilm von Ruth Schläpfer
- 2007 „Wenn ich eine Blume wäre...“ Dokumentarfilm von Barbara Burger, Berner Filmpreis 2007, Egli Film Publikumspreis 2007, Alexis Viktor Thalberg-Stiftungspreis 2008
- 2006 „Hippie Masala, für immer in Indien“ Kinodokumentarfilm von Ulrich Grossenbacher und Damaris Lüthi
- 1998 „Heidiland-Heimatland“ Dokumentarfilm von Eva Witte

## STATEMENT DES REGISSEURS

Vor nicht ganz 30 Jahren kam ich zum ersten Mal mit einem Messie in Kontakt. Peter Moll war Fotograf, Autorennfahrer, Meditationslehrer, Pilot und Computerspezialist. Er bereiste die ganze Welt und brachte viele Dinge mit nach Hause, wo sich nach und nach eine riesige, exotische Sammlung anhäuften. Damals gehörte ein „Puff“ zur Grundausstattung einer anti-bourgeoisen Haltung und fiel nicht weiter auf.

Peter hatte mehrere Fernsehgeräte aufeinander gestapelt, die er gleichzeitig laufen liess, eine Vorform des heutigen Zappens. Die Sonntage verbrachten wir morgens zusammen meditierend und nachmittags vor dem Fernseher bei Übertragungen von Formel-1-Rennen. Selten habe ich mich mit einem Freund glücklicher gefühlt. Leider verstarb Peter bereits sehr jung an einem Herzinfarkt, wie wenn sein schwaches Herz diese vielen Aktivitäten schlecht ertragen hätte.

Peter wunderte sich manchmal über die Materialberge seines Bruders Thomas, dessen Anhäufungen die seinen noch um ein Mehrfaches übertrafen. Über die Jahre entwickelte Thomas seine Sammlungen weiter, und vor einiger Zeit eröffnete er mir, dass er ein „Messie“ sei. Als er erklärte, was darunter zu verstehen sei und wie „Messies“ leben, war mir sofort klar, dass ich darüber einen Film machen möchte.

„Messies“ sind Menschen, die eine Leidenschaft für Dinge und Projekte entwickeln, die so stark ist, dass sie allmählich den Bezug zum Normalen verlieren. Durch das masslose Überschätzen ihrer räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten drohen sie unter Bergen von angeschlepptem Material unterzugehen.

Messies gab es wohl schon immer, aber erst mit der modernen Wohlstandsgesellschaft entwickelte sich das Phänomen zum Problem. Vor hundert Jahren bestand in den meisten sozialen Schichten materieller Mangel, doch heute herrscht generell ein Überfluss an Dingen. Wir werden zudem permanent mit Informationen und Unterhaltung bombardiert. So sind wir ständig gefordert auszuwählen und zu ordnen. Kein Wunder, gibt es heute immer mehr Leute, die damit überfordert sind.

In den Medien werden Messies meistens als zugemüllte, schmutzige, faule und vernachlässigte Randständige dargestellt. Eine Unterscheidung zwischen Messies und Verwahrlosten wird kaum gemacht.

Doch die meisten Messies sind anders. Messies sind oft gebildet und sehr kommunikativ. Sie sammeln Informationen und Dinge zu allen möglichen Themen. Und was sie tun, tun sie mit viel Engagement. Die Öffentlichkeit spottet über das Horten von scheinbar wertlosem Material und empfindet das Ausmass der Sammlungen als chaotisch und unsinnig, ja gar als krankhaft. Diese Beurteilung löst denn auch bei den Messies Schamgefühle aus, weshalb viele in eine soziale Isolation geraten. Oft erliegen sie dem Irrtum, sie seien mit ihren Neigungen allein auf der Welt.

Diese erstaunliche Diskrepanz zwischen öffentlicher Wahrnehmung und Selbsteinschätzung waren der Ausgangspunkt meines Filmprojekts.

Der visuelle Aspekt des Messie-Phänomens ist wie geschaffen für einen Kinofilm. Zudem erlebt man selten Glück und Scheitern so nahe beisammen wie bei den Messies. Während sie in Materialbergen schwelgen, stellen sie durch das Missachten von „Ordnung“ und „Sauberkeit“ gesellschaftliche Grundwerte in Frage. Trotz den Herausforderungen ihres Alltags haben viele Messies den Humor nicht verloren, ja brauchen ihn geradezu, um ihre Situation überhaupt zu ertragen. So überraschen und berühren sie mich immer wieder aufs Neue. Diesen Einblick in eine spezielle Welt wollte ich gerne mittels eines Filmes mit anderen teilen.

Es war mir ein Anliegen, durch subtile filmische Beobachtungen Erlebnisinhalte zu vermitteln, die Ambivalenz zulassen. Jenseits von durch die Psychiatrie geprägten Diagnosen, die das Abnormale in den Vordergrund rücken, interessierte ich mich für den individuellen Menschen und dessen Sicht und Orientierung in dieser Welt.

## ZUM INHALT

Der Film „Messies, ein schönes Chaos“ richtet seine Aufmerksamkeit auf vier Menschen, die auf unterschiedliche Weise Messies sind. So verschieden wie ihre Sammlungen und Projekte sind auch ihre Lebensräume und Geschichten. Wir begeben uns auf Höhlenwanderungen durch ihre Schatzkammern, entdecken ihre genialen Erfindungen, ihre gefährlichen Basteleien und stöbern in ihren riesigen Archiven. Wir erleben Konflikte, die sie durch ihr Anderssein mit ihren Angehörigen, Nachbarn und Institutionen zu bewältigen haben. Wir beobachten, wie sie auf dem Schrottplatz Kostbares vor der Vernichtung retten, hören ihnen bei der Schilderung ihrer Visionen zu und wühlen gedanklich und materiell in ihren Lebensgeschichten auf der Suche nach Ausgangspunkten in der Vergangenheit und nach Anhaltspunkten in die Zukunft.

Der Film porträtiert unangepasste Menschen, die ihrer eigenen Wert- und Ordnungslogik folgen und sich da-

durch in Widerspruch zu den gängigen gesellschaftlichen Vorstellungen setzen. Dieser Kontrast verstärkt sich noch, da sie im saubersten und ordentlichsten Land der Welt leben. Aufgrund einer inneren Notwendigkeit können sie nur auf eine ganz bestimmte Weise leben. Dadurch entstehen oft Konflikte, und daraus ergibt sich ein Leidensdruck, den sie aushalten müssen. In diesem Spannungsfeld zwischen persönlichem Glück und gesellschaftlichem Leiden situiert sich mein Film.

Die Beschränkung auf vier Personen erlaubte mir eine vertiefte Auseinandersetzung mit den einzelnen Geschichten. Entwicklungen, die zu dramatischen Höhe- und Tiefpunkten führen, bedingen eine filmisch teilnehmende Begleitung über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr, dachte ich mir zu Beginn des Projekts. Schlussendlich habe ich die Messies während drei Jahren mit der Kamera begleitet.

# HINTERGRUNDIFORMATIONEN ZUR MESSIE-THEMATIK

ein Essay von Damaris Lüthi

## „MESSIE“: KRANKHEIT, KUNST ODER ÜBERFORDERUNG?

### Hintergrund zum Thema

„Messies“, das sind Menschen, die in überquellenden Wohnungen leben oder extrem desorganisiert sind. Der Ausdruck leitet sich vom englischen „mess“ ab, was „Unordnung“, „Schmutz“, oder „Schwierigkeiten“ bedeutet. Das Verhalten manifestiert sich in zwanghaftem Sammeln, Unordentlichkeit, schlechter Hygiene, Zeitproblemen, Handlungslähmung und als Folge davon oft auch in sozialer Isolation. Die äussere Erscheinung von „Messies“ ist jedoch meistens unauffällig, und sie halten ihre Vorliebe für das Horten möglichst geheim. Der finanzielle Wert der angesammelten Dinge ist für die „Messies“ nebensächlich, aber keinesfalls sind diese für sie Abfall. Zu den international bekanntesten „Messies“ gehören die Collyer-Brüder und Künstler wie Andy Warhol oder Francis Bacon. Die Collyers wurden 1947 in New York tot in ihrer Wohnung aufgefunden, inmitten von rund 100 Tonnen Müll. Sie litten unter zwanghaftem Sammeln und der Unfähigkeit etwas wegzuerwerfen. Aus Angst vor Dieben hatten sie im Haus Fallen aufgestellt und verfangen sich schliesslich selbst darin.

### Der Begriff

Der Begriff „Messie“ wurde 1981 von der Amerikanerin Sandra Felton geprägt. Die Lehrerin litt darunter, dass sie es nicht fertigbrachte, in ihrem Haus Ordnung zu schaffen. Auf der Suche nach Lösungen machte sie sich schliesslich Luft in einem Buch. Dieses wurde zum Erfolg, und sie liess weitere Ratgeber folgen. Mit den Übersetzungen der Bücher ins Deutsche verbreitete sich der Ausdruck „Messie“ ab Mitte der 1990er Jahre auch bei uns. Seit den 1980er Jahren gibt es zudem in der Medizin den Begriff „Vermüllungs-syndrom“, womit eine Extremvariante von Verwahrlosung beschrieben wird. „Messie“ bezeichnet eine harmlosere Form, und die Betroffenen sind durchaus zufrieden, dass mit diesem Ausdruck ihr Anderssein endlich einen Namen fand. Die Suche der Experten geht jedoch weiter, und der neuste Vorschlag ist die Bezeichnung „ODS“ (Organisations-Defizit-Störung).

### Medizinische und psychologische Erklärungen und Therapien

Das „Messie“-Verhalten fällt erst seit einigen Jahrzehnten überhaupt als gesundheitliche Störung auf. Seither suchen die Psychologie, Medizin und Sozialarbeit hartnäckig nach einer genauen Definition und Therapie. Es wird diskutiert, welchem psychischen Defekt das Messie-Verhalten zugeordnet werden könnte. Als mögliche Auslöser werden existenzielle Krisen in Kindheit und Erwachsenenalter genannt. Die Psychoanalyse geht davon aus, dass übermässiger Zwang in der Kindheit, einhergehend mit ungenügender Zuwendung, zu einer Aufbewahrungssucht führen kann als einer Art Selbstbehandlung von Gefühlen der Sinnlosigkeit. „Eine Fülle bis unter die Zimmerdecke vertreibt die Erinnerung an Leere“. Auch die Erfahrung, immer alles hergeben zu müssen, könne als Gegenreaktion zwanghaftes Sammeln auslösen. Ähnlich finden andere Forscher, dass Gegenstände Sicherheit bieten in einer Welt, in der sich manche Menschen verloren fühlen. Die Messies erleben sich selbst als austauschbar und vom Wegwerfen bedroht. „Die Angst davor, selbst verloren zu gehen, projizieren sie auf die Dinge, die sie nicht verlieren wollen“. Jüngste Untersuchungen haben gezeigt, dass Zwangs- und Suchtverhalten sowie auch Depression eine Rolle spielen. Ausserdem werden bei einer ganzen Reihe von Krankheiten wie Demenz, Schizophrenie, Depression, Zwangsneurosen, Manie, Alkoholismus, Drogensucht, Borderline-Persönlichkeitsstörung, ADHS, oder Prader-Willi-Syndrom „Organisationsdefizite“ als Teilsymptome beobachtet.

### Nicht verwahrlost, sondern ratlos

Die Extremvariante des Messie-Zustands, erklärt die Psychiatrie, ist die „Vermüllung“. Vom Vermüllungssyndrom Betroffene orientieren sich an keiner Ordnung mehr. „Ein voll ausgebildetes Vermüllungssyndrom widerspricht allen zivilisatorischen Vorstellungen“. Betroffene leben zuhause im Müll, der auch Körperausscheidungen einschliesst. Ausserhalb ihrer Wohnungen sind sie häufig psychiatrisch unauffällig. Sie können den Zustand selbst nicht mehr erkennen, und so sind sie auch keineswegs darüber beunruhigt. Der sich in der Wohnung ausbreitende Unrat sei das materialisierte Pendant zu einer fehlenden inneren Trauer- oder Trennungsarbeit, deutet die Psychiatrie.

Im Unterschied dazu sind „Messies“ nicht verwahrlost, sondern lediglich ratlos angesichts der Menge und Vielfalt der von ihnen gehorteten Dinge und Informationen. Ganz bewusst befassen sie sich mit dem sie bedrohenden inneren oder äusseren Chaos, und um dem abzuweichen, lassen sie sich beraten.

### **Behandlungen**

Zur Behandlung von „Messies“ gibt es verschiedenste Ideen, von konkreten Handlungsanweisungen über Selbsthilfegruppen bis zur Psychotherapie. Angesichts der immer noch unklaren Diagnose ist sich die Fachwelt jedoch nicht einig, welches die geeignetste Strategie wäre. Die „Messies“ hingegen sind interessiert, sich selbst aus dem Chaos zu befreien und organisieren sich in Selbsthilfegruppen. Die erste wurde bereits 1981 von der Buchautorin Sandra Felton in den USA gegründet, und nach der Übersetzung ihrer Bücher begannen sich ab Mitte der 1990er Jahre auch die europäischen „Messies“ in solchen Gruppen auszutauschen. Sie beraten sich dort gegenseitig und setzen sich auch kritisch damit auseinander, wie ihr Problem in den Medien und von der Wissenschaft behandelt wird. In der Schweiz gibt es zudem den Messie-Verband „LessMess“, der die Anliegen der Messies in der Öffentlichkeit vertritt.

### **Missachtung von Ordnungsnormen**

Das Grundproblem der „Messies“, mit welchem sie im Gesundheits- und Sozialbereich den Drang nach Analyse, Diagnose und Therapie hervorrufen, besteht letztlich darin, dass sie gängige Normen von Sammeln und Ordnen vernachlässigen. Zu „Ordnung“ gibt es keine absoluten Prinzipien, sondern diese sind verschiedenen Gesellschaften unterschiedlich angelegt. Unreinheit und Chaos spiegeln gesellschaftliche Asymmetrien und werden jeweils als Beleidigung der kulturspezifischen Ordnung begriffen. So wird in unseren westlichen Gesellschaften das Überstellen von Räumen mit Materialien als Verstoss gegen gängige Vorstellungen von Ordnung gesehen. Von der Norm abweichendes Verhalten wird von der Öffentlichkeit interessiert als Abschreckung wahrgenommen. Zugleich ist die „Schamlosigkeit, mit der da Chaos dargestellt wird, auch attraktiv (...)“.

### **Gegenstrategie zur Konsum- und Wegwerfgesellschaft?**

Was hat denn dazu geführt, dass „Messietum“, das Abweichen von gängigem Ordnungsverhalten, plötzlich nicht nur als Entgleisung, sondern als Krankheit betrachtet werden soll? - Nicht zuletzt die Tatsache, dass manche „Messies“ grosse gesellschaftliche Anerkennung als Künstler geniessen, müsste ja doch darauf hindeuten, dass die Verhaltensweise es verdient, nicht einfach als abartig problematisiert zu werden. Zudem gehören das Sammeln und Horten, beispielsweise von Nahrung für Notzeiten oder von Geld, ja eigentlich zu den sinnvollen, urtümlichen Überlebensstrategien. Bis vor nicht allzu langer Zeit herrschte in den meisten Schichten materieller Mangel, und nur eine Minderheit verfügte überhaupt über die Mittel, um aus einer Vielfalt von Gütern auszuwählen und solche sammeln zu können. Die Hochkonjunktur der 1950er Jahre führte zu einem sorgloseren Umgang mit Dingen, und es kam zur Überfluss- und Wegwerfgesellschaft, nicht zuletzt ablesbar an der Zunahme der Abfallmenge. Zugleich wurden „normale“ Gebrauchsobjekte durch die Werbung mit Bedeutungen und Emotionen aufgeladen. Auch erhielten Freizeit und Konsum gegenüber der Arbeit viel grösseres Gewicht. Heute gibt es im Alltag viel mehr Handlungsmöglichkeiten, als überhaupt realisierbar sind, so dass der Einzelne ständig unter Druck ist auszuwählen und zu ordnen. Der Wandel zur Wegwerfgesellschaft hat zudem zu einem allgemeinen kulturellen Orientierungsproblem geführt, da Konsumgüter keine Kontinuität mehr symbolisieren und somit die Stabilisierung und Tradierung kultureller Ordnungen verloren geht.

### **Opfer von Überfluss und Ordnungsidealen**

Darum wohl gibt es heute neben den gesellschaftlich respektierten, als Sonderlinge in kreativem Chaos lebenden Künstlern und Erfindern auch die weniger genehmen „Messies“: Angeregt von den Möglichkeiten der Überflussgesellschaft hamstern sie von der Werbung aufgewertete Wegwerfobjekte und noch vieles andere. Dazu kommt, dass sie einer Idee des sorgsamsten Umgangs und Bewahrens nachhängen, die unsere Gesellschaft wohl aus der Zeit des Mangels hinübergerettet hat. Dabei messen sie sich an den gängigen Normen von Ordnung und Sauberkeit und geraten in einen inneren Konflikt. Diese widersprüchliche Situation überfordert sie. Und so kämpfen die „Messies“ in einer Gesellschaft, die Unordentlichkeit und Chaos als Charakterschwäche oder gar als Krankheit aburteilt, gegen ihre Materialberge an und horten gleichzeitig unaufhörlich weiter.

### Literaturauswahl

- Aigner, Martin, Ulrike Demal und Markus Dold. 2009. „Horten und Sammeln im Spektrum der Zwangsstörungen“. In: Pritz et al., Das Messie-Syndrom. Phänomen, Diagnostik, Therapie, Kulturgeschichte des pathologischen Sammelns. Wien, New York: Springer: 55-65.
- Dettmering, Peter und Renate Pastenaci, 2004. Das Vermüllungssyndrom. Theorie und Praxis. Eschborn bei Frankfurt a.M.: Verlag Dietmar Klotz.
- Douglas, Mary, 1966. Purity and Danger. An analysis of the concepts of pollution and taboo. London: Routledge & Kegan.
- Felton, Sandra, 1995. Im Chaos werden Rosen Blühen. Tipps und Tricks für „Messies“. Moers.
- „Messie Gelände“. Annabelle 4/06: 79-82.
- Pritz, Alfred, 2009. „Das Messie-Syndrom – zur Entstehungsgeschichte einer psychischen Störung“. In: Pritz et al. Das Messie-Syndrom. Phänomen, Diagnostik, Therapie, Kulturgeschichte des pathologischen Sammelns. Wien, New York: Springer: 3-11
- Pritz, Alfred et al. 2009. Das Messie-Syndrom. Phänomen, Diagnostik, Therapie, Kulturgeschichte des pathologischen Sammelns. Wien, New York: Springer.
- Rehberger, Rainer, 2007. Messie – Sucht und Zwang. Psychodynamik und Behandlung bei Messie-Syndrom und Zwangsstörung. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Roth, Eva S., 2004. Das Messie-Handbuch. Chaos, Unordnung, Desorganisation. Beschreibung und Ursachen. Eschborn bei Frankfurt a.M.: Verlag Dietmar Klotz.
- Steins, Gisela, 2004. Aber Messie bin ich noch! Eine Interventionsfallstudie zum Messie-Phänomen. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Tanner, Jakob, 1999. „Lebensstandard, Konsumkultur und American Way of Life seit 1945“. In: Leimgruber, Walter und Werner Fischer (Hg.), „Goldene Jahre“. Zur Geschichte der Schweiz seit 1945. Zürich.
- „Überfordert vom normalen Alltag“. tagesanzeiger.ch, 27.10.2006
- Vigarello, Georges, 1985. Le propre et le sale. L'hygiène du corps depuis le Moyen Age. Paris: Editions du Seuil.
- Wettstein, Annina, 2005. „Messies“. Alltag zwischen Chaos und Ordnung. Zürich: Volkskundliches Seminar der Universität Zürich.



## PRODUKTION

Fair&Ugly filmproduktion GmbH  
Lorrainestrasse 15  
CH-3013 Bern

+41 (0)79 603 95 56  
+41 (0)31 331 02 79

[fair&ugly@lorraine.ch](mailto:fair&ugly@lorraine.ch)

Fair&Ugly filmproduktion GmbH produziert Dokumentarfilme für das Kino und Fernsehen. Der Fokus ist auf gesellschaftspolitisch und kulturell relevanten Themen.

Fair&Ugly filmproduktion GmbH ist eine unabhängige Autorenfilm-Produktionsfirma. Mit dieser Struktur können die Filme mit grosser Eigenverantwortung realisiert werden. Das sind ideale Bedingungen, um Projekte auf hohem Qualitätsniveau zu verwirklichen. Viele herausragende Kino-Dokumentarfilme sind als Autoren-Eigenproduktionen entstanden, was darauf hindeutet, dass dieses Konzept ein guter Nährboden ist für die Entwicklung eines homogenen Zugangs zu einem Thema. So wurde auch der letzter Film „Hippie Masala“ erfolgreich produziert und ausgewertet.

Fair&Ugly filmproduktion GmbH besitzt eine eigene Infrastruktur mit Produktionsmitteln zur Herstellung von Kino-Dokumentarfilmen. Es besteht zudem Zugang zu einem breiten Netzwerk von qualifizierten freien Mitarbeitern.

Fair&Ugly ist im Jahr 2001 als unabhängige Produktionsfirma mit Sitz in Bern gegründet worden und wurde 2009 in die Firma Fair&Ugly filmproduktion GmbH umgewandelt.

## EQUIPE

<i>Regie</i>	Ulrich Grossenbacher
<i>Schnitt</i>	Maya Schmid
<i>Kamera</i>	Ulrich Grossenbacher
<i>Ton</i>	Niklaus Wenger Balthasar Jucker Wendelin Schmidt-Ott Peter von Siebenthal Olivier JeanRichard
<i>Musik</i>	Resli Burri
<i>Musikalisch Beratung</i>	Bernhard Nick
<i>Musikmischung</i>	Toni Sulzener
<i>Tonschnitt/ Mischung</i>	Peter von Siebenthal
<i>Colorgrading</i>	Christoph Walter
<i>Kameratechnische Innovationen</i>	Thomas Moll Peter Burger
<i>Projektentwicklung</i>	Ulrich Grossenbacher, Thomas Moll
<i>Buch</i>	Ulrich Grossenbacher, Thomas Moll
<i>Theoretischer Hintergrund</i>	Damaris Lüthi
<i>Dramaturgie</i>	Nadia Fares
<i>Lektorat</i>	Max Rüdlinger
<i>Untertitel Deutsch</i>	Damaris Lüthi
<i>Untertitel Französisch</i>	Pierre Soltermann
<i>Untertitel Englisch</i>	subs Hamburg
<i>Spotting</i>	Aron Nick
<i>Grafik</i>	Jens Müller
<i>Produktionsbüro</i>	Barbara Burger
<i>Produktion</i>	Fair&Ugly filmproduktion GmbH

## TECHNISCHE ANGABEN

*Originaltitel* Messies, ein schönes Chaos  
*Englischer Titel* A glorious mess

*Genre* Kinodokumentarfilm

*Produktion* Fair&Ugly filmproduktion GmbH  
*Produzent* Ulrich Grossenbacher  
*Koproduktion* SRF (Schweizer Radio und Fernsehen), 3sat  
*Regie* Ulrich Grossenbacher  
*Produktionsland/ -jahr* Schweiz 2011  
*Format* HD CAM, farbe, 16:9  
*Laufzeit* 117 min  
*Ton* stereo

*Originalversion* Schweizerdeutsch  
*Untertitel* Deutsch, Englisch, Französisch